

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Aufsätze zur Geschichte der Medizin im Herzogtum
Oldenburg**

Roth, Max

Oldenburg i.O., 1921

Die Oldenburgische Heil- und Pflegeanstalt Wehnen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5215

Die Oldenburgische Heil- und Pflegeanstalt Wehnen.*)

Bereits im Jahre 1833 wurde in den „Oldenburger Blättern“ von einem ungenannten Verfasser, wahrscheinlich des Dr. Kindt,¹⁾ ein Aufsatz veröffentlicht, in dem nach Besprechung der äußerst mangelhaften Verhältnisse im Kloster Blankenburg und Vorschlägen zu ihrer Besserung ausdrücklich betont wird, daß die Gründung einer neuen umfassenden Irrenanstalt, worin heilbare und unheilbare Geisteskranke aufzunehmen wären, dringend wünschenswert sei. In demselben Blatt schreibt auch der Staatsrat Runde, im Jahre 1846, nachdem er die Aufhebung des Klsters Blankenburg als Irrenanstalt und seine Wiederherstellung als Armenhaus, was es doch ursprünglich gewesen sei, dringend empfohlen hat: „es ist ohnehin Pflicht, eine umfassende Anstalt, sowohl für die im hohen Grade Irrsinnigen, als für die leichter zu heilenden, zu gründen, welche in jeder Beziehung ihrem Zwecke entspricht. Solche Irrenanstalten finden wir überall, selbst in kleineren Staaten, wie Oldenburg, daß sie uns fehlt, daß wir uns statt dessen so lange schon mit Blankenburg begnügt haben, ist eine Schande.“ Wiederholt erscheinen nun auch weiterhin in den Oldenburgischen Blättern der damaligen Zeit Artikel, in denen die Einrichtung einer Irrenanstalt für Oldenburg dringend gefordert wurde, aber erst ein größerer Aufsatz, „Das Irrenwesen im Herzogtum Oldenburg“, der von einem unbekanntem Verfasser in den „Neuen Blättern für Stadt und Land“ im Jahre 1849 veröffentlicht wurde, brachte diese brennende Frage ihrer

*) „Wehnen“ sind weit ausgebreitete Ackerflächen. „Ahnwehnen“ sind mit Gras bewachsene Streifen zwischen den Grundstücken.

¹⁾ Geh. Ob.-Med.-Rat Dr. R. Kindt, geboren 14. Oktober 1801 in Eutin, gest. 1873 zu Oldenburg.

Lösung näher. Der Verfasser, der sich auf die von Dr. Kelp²⁾ in der Berliner Zeitschrift für Psychiatrie 1847 bekannt gegebene Irrenstatistik des Herzogtums Oldenburg stützt, nach der im Jahre 1846 die Zahl der Geisteskranken im Herzogtum 636 betrug, rät ebenso, wie Runde, zur Errichtung einer neuen Irrenanstalt. In der Frage aber, ob es sich empfiehlt, für heilbare und unheilbare Geisteskranke eine getrennte, oder für beide eine gemeinschaftliche Anstalt zu errichten, entscheidet er sich für letztere und schlägt vor, die Geisteskranken von Blankenburg gänzlich zu entfernen und sie in der neu zu errichtenden Irren-, Heil- und Bewahranstalt unterzubringen, welche wohl am geeignetsten in Wildeshausen oder vielleicht bei Cloppenburg ihren Platz finden könne. Auf diesen Artikel ergreift Dr. Kelp in der nächsten Nummer desselben Blattes das Wort und kommt nach gründlicher Erörterung der Frage zu folgender Schlußbetrachtung: „Wir suchen eine Irrenheilanstalt zu begründen, die zu jeder Zeit mit einer Pflegeanstalt verbunden werden kann, wenn, wie höchstwahrscheinlich, keine Aussicht vorhanden ist, das große Kapital (nach Dr. Kelps Schätzung 250 000 Taler) von dem Landtage bewilligt zu erhalten, das zur Errichtung einer Heil- und Pflegeanstalt erforderlich ist. Wir müssen jenes zu erringen suchen, weil die Heilanstalt dasjenige Mittel ist, welches wir am wirksamsten auf die Abnahme der Zahl der Unheilbaren, welche den Kommunen zur Last fällt, einwirken können. Wir wollen alle unsere Bestrebungen dahin richten, sobald wie möglich eine Pflegeanstalt mit der Heilanstalt in Verbindung zu bringen, um für eine definitive bessere Behandlung der sogenannten unheilbaren Irren zu sorgen. Wir wollen die Ernennung einer Kommission aus einem Arzte und Techniker befürworten, die auf gleiche Weise beide Pläne berücksichtigt, und der Staatsregierung diejenigen Vorschläge zur Prüfung stellt, die den Verhältnissen unseres Landes und der Reform des Irrenwesens am meisten zusagen.“ Auf diese Anregung Dr. Kelps hin wurde nunmehr er selbst und der Baukondukteur Hillerns³⁾

²⁾ Ob.-Med.-Rat Dr. L. Kelp, geb. 25. März 1809 in Oldenburg, gest. 17. Februar 1891 zu Oldenburg.

³⁾ Oberbaurat H. D. Hillerns, geb. 1. Oktober 1807 in Oldenburg, gest. 28. März 1885 in Oldenburg.

noch in demselben Jahre von der Staatsregierung beauftragt, die bedeutendsten deutschen Anstalten zur Kenntnisnahme ihrer Einrichtungen zu bereisen.

Die Kommission trat ihre Reise noch im Oktober 1849 an und besuchte die damals renommiertesten Anstalten Deutschlands, wie Marsberg, Illenau, Winnenthal, Erlangen, Prag, Halle und Kiel. Ein umständlicher, in alle Einzelheiten des Irrenwesens eingehender Reisebericht wurde am Schlusse desselben Jahres der Großherzoglichen Regierung übergeben. Daraufhin erhielt im Frühjahr 1850 die Kommission den Auftrag, einen Plan zu einer für das Herzogtum Oldenburg anzulegenden Irrenanstalt auszuarbeiten, ihn mit dem Collegium medicum zu beraten und dann mit dessen gutachtlichem Bericht der Staatsregierung einzureichen. Dieser wurde dann auf Veranlassung der Regierung in Form einer kleinen Broschüre unter dem Titel „Die neue Irrenanstalt für das Herzogtum Oldenburg“ im Jahre 1852 im Verlage von Gerhard Stalling veröffentlicht und den Landtagsabgeordneten übergeben, die erst auf diese Art Kenntnis von dem traurigen Zustand unseres Irrenwesens und der erstaunlichen Zahl der Irren unseres Landes erhielten. Die in der Broschüre enthaltenen Tatsachen machten einen derartigen Eindruck auf den Landtag, daß er im Jahre 1853 20 000 Rthl. zur Erwerbung eines passenden Areals und zum Beginn des Baues der Anstalt bewilligte.

Der erwähnten Broschüre war ein Plan beigelegt, welcher ein klares Bild der ganzen Anstalt, ihrer Raumverhältnisse und Einteilung darstellte. Derselbe wurde sehr günstig von einer Anzahl erster Autoritäten auf dem Gebiete des Irrenwesens, wie Geh. Rat Dr. Roller in Illenau u. a. beurteilt, aber dennoch machte die Kommission, Kreiphysikus Dr. Kelp und Oberbauinspektor Hillerns, noch eine zweite Reise zur Besichtigung neuer Irrenanstalten, um über viele Einzelheiten derselben nähere Auskunft zu erhalten, infolge dessen der ursprüngliche Plan in einigen für das Ganze nicht wesentlichen Punkten vervollständigt wurde.

Die Wahl des Ortes für die neue Heilanstalt machte offenbar Schwierigkeiten, und erst, nachdem neunzehn verschiedene in der Nähe der Stadt Oldenburg belegene Grundstücke besichtigt waren, die aber nicht in allen Beziehungen geeignet

schiene, entschied man sich für den „Wehner Esch“. Med.-Rat Dr. L. Kelp sagt darüber in einer von ihm im Jahre 1861 im Verlage von Gerhard Stalling herausgegebenen Broschüre „Die Großherzoglich Oldenburgische Heilanstalt zu Wehnen in ihrer ganzen Einrichtung“ folgendes:

„Die Vorzüge des Wehner Esch vor den anderen in Frage gekommenen Grundstücken bestehen in der sehr vorteilhaften Situation, der landschaftlichen Anmut der Umgegend, in der angemessenen Entfernung von der Hauptstadt, die hinreichend ist, den störenden Einfluß derselben abzuhalten, auch nicht zu groß, um den genesenden Kranken Zerstreung und Erheiterung durch einen Besuch der Residenz zu bieten und sie an geselligen Freuden teilnehmen zu lassen. Wehnen liegt $1\frac{1}{4}$ Wegstunde in nordwestlicher Richtung von der Stadt Oldenburg entfernt, gehört zur Landgemeinde (Amt Oldenburg) und besteht als Bauerschaft aus nur wenigen Landstellen mit Wohnungen. Das Areal selbst hat eine hinreichende Ausdehnung nach allen Seiten für den großen Bau und zur Beschäftigung der Kranken auf dem Felde, die für die Genesung von so großer Wichtigkeit ist. Es wird am südöstlichen Ende von einem vorüberfließenden, nie austrocknenden Bache, der den großen Wasservorrat der Anstalt liefern kann, bespült und besitzt ein schönes Gehölz in einer Größe von $16\frac{1}{2}$ Scheffel Saat, welches in nordwestlicher Richtung den größten Teil der Nordostseite des Areals abschließt, im Sommer bei großer Hitze den Kranken Schaffen und Kühlung darbietet und zum angenehmsten Aufenthalt dient. Die vorübergehende Ostfriesische Chaussee erleichtert die Communication nach allen Seiten. Der geringe Verkehr auf derselben bringt keine Aufregung für die Kranken, vielmehr einen wohltuenden Wechsel in dem Anstaltsleben vorzüglich für solche, die in Tiefsinn versunken sind. So fanden sich alle Bedingungen in seltener Weise vereinigt, die bei der Gründung eines so eigentümlichen und komplizierten Instituts, welches so manche abnormen Verhältnisse in sich schließt, in Betracht kommen. Ein vom Zentralpunkt des Landes entlegenes Grundstück, etwa in der Nähe einer kleinen Stadt oder eines Fleckens konnte deshalb nicht in Vorschlag gebracht werden, weil die Anstalt, im

Mittelpunkt des Landes gelegen, allen Einwohnern leichter zugänglich war, auch wegen ihrer vielen Bedürfnisse materieller und geistiger Art die Nähe der Hauptstadt überwiegende Vorteile darbot. Selbst für die Beamten der Anstalt konnte der belebende Verkehr mit den gebildeten Klassen und den Fachgenossen der Hauptstadt ihre eigene aufreibende Berufstätigkeit nur zum Segen der Anstalt erhöhen und ermutigend einwirken, während die Frische des Geistes unter entgegengesetzten Verhältnissen nur zu leicht leiden konnte. Denn das Schicksal der Anstalt hängt von der umsichtigen und kräftigen Leitung des ärztlichen Personals ab und wird gefährdet, wenn nicht wohlthuende Einflüsse dessen Tätigkeit beleben.“

Das Grundstück, 156 Scheffel Saat = 13,26 ha, wurde im Dezember 1853 durch die Großherzogliche Regierung von den Hausleuten Joh. Köster zu Ofen, Oltmann Wilken und Friedr. Ahlers zu Wehnen für 13 439 rf. angekauft. Im Juli 1854 wurde dann der Grundstein zum Bau gelegt, und die Anstalt mit allen ihren Einrichtungen im Anfang des Jahres 1858 vollendet, so daß sie am 15. März eröffnet werden konnte. Zum Direktor wurde der um die Gründung der Anstalt so verdienstvolle Dr. L. Kelp ernannt, und ihm der Titel „Medizinalrat“ verliehen. Er hat die Anstalt bis zum Jahre 1878 geleitet. Die ärztliche Versorgung des Kloster Blankenburg, die ihm im Jahre 1854 übertragen war, gab er aus Zweckmäßigkeitsgründen und wegen Überbürdung im Jahre 1860 an Dr. Tapphorn. ab. Außerdem wurde ein Assistenzarzt Dr. von Harbou⁴⁾ angestellt.

Die Anstalt wurde in der Mitte des Grundstücks mit der Front nach Südosten errichtet und auf ihrer hinteren Seite wurden große gartenähnliche durch Mauern von dem übrigen Teil des Areals abgeschlossene Höfe für unruhige Kranke angelegt, während abgefriedigte Gartenanlagen von hinreichender Größe vor dem Gebäude zur Benutzung für die ruhigen Kranken dienen sollten. Die gärtnerischen Anlagen wurden von dem bekannten Hof-Garteninspektor Bosse ausgeführt. Hinter dem Haupthause wurden dann noch die notwendigen

⁴⁾ Dr. von Harbou, später prakt. Arzt in Delmenhorst.

kleineren Ökonomiegebäude gebaut. Die Anstalt hatte Platz für 84 Kranke und dem nötigen Beamten- und Dienstpersonal. Die Kosten ihrer Anlage und Einrichtung betragen 169 266 Rtlr. Näheres über sie ist aus der bereits erwähnten Broschüre des Dr. Kelp vom Jahre 1861 zu ersuchen.

Die Anstalt hat 25 Jahre dem öffentlichen Bedürfnis genügt, dann drängten die Verhältnisse unaufhaltsam zu einer Erweiterung ihrer Einrichtung. Sie ist mit dem erfolgreichen Wirken des Direktors Hemkes⁵⁾ verknüpft, der nach dem Abgang Kelps im Jahre 1878 die Leitung der Anstalt übernahm und sie bis zum Jahre 1904 in Händen hatte. Ihm folgte als Direktor Obermedizinalrat Dr. Brümmer⁶⁾ unter dessen Leitung die weitere neuzeitliche Ausgestaltung der Anstalt zu einer mustergültigen Anstalt ihrer Art erfolgte. Dieser hat im Jahre 1911 in dem vortrefflichen Werk: „Deutsche Heil- und Pflegeanstalten für psychische Kranke in Wort und Bild“, II. Band, erschienen bei Carl Marhold in Halle, an der Hand von Plänen die Weiterentwicklung der Anstalt in Wehnen seit ihrer Gründung geschildert. Dieser Darstellung wollen wir hier folgen.

Kleine Anbauten und die Errichtung eines besonderen Beamtenhauses in den Jahren 1882/83 waren nur ein vorübergehender Behelf. In den Jahren 1888—1892 folgte eine größere zusammenhängende Bauperiode, in der verschiedene Teile der alten Anstalt umgestaltet und vier Krankenpavillons für männliche und 4 für weibliche Kranke, eine Direktorwohnung, ein Wirtschaftsgebäude (Koch und Waschküche), ein Kessel- und Maschinenhaus mit Wasserturm, ein Leichenhaus und mehrere Ökonomiegebäude errichtet wurden. Nach einer Pause von sechs Jahren entstanden in den Jahren 1898—1903 der Pavillon für männliche Kranke, ein Ärztehaus, ein Elektrizitätswerk und der Pavillon für weibliche Kranke. Das alte Ökonomiegebäude wurde teilweise umgebaut.

⁵⁾ Ob.-Med.-Rat Dr. Hemkes, geb. 15. 4. 1838 zu Simonswalde, Direktor von 1. 5. 1878—1. 9. 1903, gest. 1908 zu Hannover.

⁶⁾ Ob.-Med.-Rat Dr. H. Brümmer, geb. 10. Januar 1863 zu Verden, Seit 1891 an der Anstalt als Oberarzt, seit 1904 als Direktor.

Mit Ausnahme eines Teils des Pavillons für weibliche Kranke liegen sämtliche vorbenannten Gebäude innerhalb der ursprünglichen Gebietsgrenze. Inzwischen war seit dem Jahre 1888 das Anstaltsareal erheblich vergrößert.

In den letzten sieben Jahren wurden neben mancherlei sonstigen Änderungen im Jahre 1908/9 ein modernes Aufnahme- und Überwachungshaus für weibliche Kranke angebaut, an Stelle unzulänglicher Einrichtungen eine ausreichende Wasserversorgung und Kanalisation geschaffen, eine neue Waschanstalt errichtet, die Kochküche erweitert und neu eingerichtet, die Ökonomie vergrößert, die maschinellen und technischen Einrichtungen verstärkt und umfangreiche Landmeliorationen vorgenommen.

Der Bau eines neuen Aufnahme- und Überwachungshauses für männliche Kranke steht nahe bevor. Durch Ankauf einer Landfläche von 23,6 ha wurde die Größe des Anstaltsgebiets auf 60,02 ha gebracht. 55,46 bilden nördlich der Zwischenahner Chaussee zwischen den Ortschaften Ofen und Wehnen einen zusammenhängenden Komplex, der im Osten zum Teil von dem Ofener Bach durchflossen wird. Der Rest liegt in drei Stücken verteilt nordwestlich hiervon. Die Kosten der Erwerbungen von Grund und Boden beliefen sich bisher auf 172 600 Mark.

Zurzeit besteht die Krankenanstalt aus den in den beiden Flügeln des Hauptgebäudes, des wesentlichen Teils der ursprünglichen Anstalt, untergebrachten Krankenabteilungen und 11 Pavillons, fünf für männliche und sechs für weibliche Kranke. Als Überwachungshäuser dienen die Pavillons C für männliche Kranke und E und F für weibliche Kranke. Demnächst wird auf jeder Geschlechtsseite je ein Überwachungshaus für Aufnahmen und für unruhige Pflinglinge zur Verfügung stehen. An Wachsälen sind vorhanden im Pavillon C für männliche Kranke drei, im Pavillon E für weibliche Kranke einen und im Pavillon F für weibliche Kranke zwei. Das neue Aufnahme und Überwachungshaus für männliche Kranke wird außer der Einrichtung für Dauerbäder zwei große Wachsäle erhalten. Dauerbäder sind an vier Stellen in Betrieb. Im Ganzen stehen für den Krankendienst 34 Badewannen zur Verfügung, demnächst wird ihre Zahl auf 42 erhöht. Die Pavillons



D und E für männliche und D für weibliche Kranke sind offene Häuser.

Die Einrichtungen im Kessel- und Maschinenhaus dienen in erster Linie zur Lichterzeugung und Wasserversorgung. Die Kessel liefern außerdem Dampf für sämtliche Bedürfnisse der beiden Wirtschaftsgebäude. Eine große Dampfdesinfektionsanlage ist mit der Waschanstalt verbunden. Der Ökoniehof enthält Stallungen für 3 Pferde, 2 Ochsen, 30 Stück Rindvieh, 28 Schweine und 75 Hühner, dazu eine große Scheune, Remisen usw. Projektirt sind der Neubau einer Dienstwohnung für den Kassierer und der Umbau des früheren Ökoniegebäudes. Die Gesamtheit der Gebäude ist bei der staatlichen Brandkasse zu 1 265 760 Mark versichert. Die Inventarversicherung stellt sich auf 294 000 Mark.

Die Anstalt besitzt selbständige elektrische Beleuchtung, zentrale Wasserversorgung und Schwemmkanalisation. Das aus Tiefbrunnen geförderte Wasser muß durch eine Enteisungsanlage von Eisen befreit werden. Die Abwässer werden auf Rieselfelder im Norden des Anstaltsgebietes geführt. Zur Ableitung des gereinigten Wassers wird der Boden ausgiebig drainiert. Als Vorfluter dient der Ofener Bach.

Die Beheizung der meisten Gebäude findet noch durch Öfen statt, nur drei Krankenhäuser, von denen jedes eigene Kessel für Dampf und Warmwasserbereitung besitzt, und die beiden Wirtschaftsgebäude sind mit Niederdruckdampfheizung versehen. Die Ventilation ist in zwei Krankenhäusern und den Wirtschaftsgebäuden eine künstliche. Für den telephonischen Verkehr in der Anstalt dient eine Telephonzentrale im Haupthaus, die mit 15 Stationen in Verbindung steht.

Bei normaler Belegung bietet die Anstalt zurzeit Raum für 76 Kranke der I. und II. Klasse und 270 Kranke der III. Klasse, im ganzen für 346 Kranke. Nach Fertigstellung des neuen Krankenhauses wird die Anstalt ca. 400 Kranke aufnehmen können. Für den ärztlichen Dienst sind im Etat außer dem Direktor ein Oberarzt⁷⁾ und ein Assistenzarzt⁸⁾ vorgesehen.

⁷⁾ Med.-Rat Dr. Mönch, geb. 1. Februar 1882 zu Siebleben b. Gotha. Seit 1908 Assistenzarzt, seit 1914 Oberarzt, seit 1921 Med.-Rat.

⁸⁾ Frä. Dr. Else Kuntze, geb. 8. März 1883 zu Breslau. Seit 1. Januar 1920 Assistenzärztin.

Außerdem ist die Anstalt zur Annahme von zwei Medizinalpraktikanten ermächtigt. Für den Krankendienst sind 1 Oberaufseher, 1 Oberaufseherin, 1 Oberpfleger, 2 Oberpflegerinnen, 25 Pfleger und 29 Pflegerinnen bestimmt. Die Zahl der Angestellten überhaupt betrug am 1. Januar 1911 92 Personen. Die Krankenzahl belief sich zur selben Zeit auf 158 männliche und 149 weibliche = 307 Kranke.

Auf Beschäftigung der Kranken wird eifrig Bedacht genommen. Vor allem bietet der landwirtschaftliche Betrieb, der sich von Jahr zu Jahr vergrößert, dazu geeigneten Kranken reichlich Gelegenheit zu freier Betätigung.

Nachtrag betreffend Neubauten und Neueinrichtungen in den Jahren 1911—1920.

1911. Abbruch der Zellenabteilung für Frauen und Beseitigung der hohen Gartenmauer um dieselbe am Hauptgebäude. Zwei Baderäume mit je zwei Wannen neu eingerichtet. Kanalisation endgültig in Betrieb.

1912. Einrichtung einer Kühlanlage für Fleisch und Milch in der Kochküche. Aufstellung eines fünften Dampfkessels von 500 Liter Inhalt. Lastaufzug mit Kraftbetrieb in der Waschküche.

1913. Bezug des neuen Aufnahme und Überwachungshauses.

1914. Abbruch der Zellen für die Männerabteilung und Entfernung der hohen Mauer um dieselbe.

1920. Ankauf des Willerschen Grundstücks (25 ar) mit Haus an der Chaussee gegenüber der Anstalt zum Preise von 22 000 Mark. Kosten der Instandsetzung des Hauses 8000 Mark.

Einrichtung einer staatlich anerkannten Pflegeschule in Wehnen. Im April 1921 fand die erste Prüfung statt. Von den 32 Pflegern sind 13, von den 32 Pflegerinnen 10 im Staatsdienst angestellt.

Die Belegzahl der Anstalt betrug im Jahre 1920 im ganzen 335 Kranke, darunter 173 Männer und 162 Frauen.



Übersicht über die Krankenbewegung in den Jahren 1913—1920:

Jahr	Bestand am 1. I.	Aufnahmen	Entlassungen	Todesfälle
1913	317 176/146	113 57/56	75 33/42	30 18/12
1914	325 177/148	131 61/70	88 41/47	39 22/17
1915	329 175/154	133 74/59	82 47/35	29 12/17
1916	351 190/161	120 62/58	87 48/39	61 32/29
1917	323 172/151	98 49/49	92 54/38	113 51/62
1918	216 116/100	113 57/56	89 50/39	64 34/30
1919	176 89/ 87	130 66/64	71 31/40	33 18/15
1920	202 106/ 96	146 69/77	121 55/66	35 16/19

Prozentsatz der Heilungen in den Jahren 1913—1920:

	Vom Bestande:	Vom Zugange:
1913	3,15 %	11,5 %
1914	4,0 %	7,89 %
1915	4,3 %	15,8 %
1916	4,55 %	13,33 %
1917	2,16 %	11,32 %
1918	6,48 %	15,92 %
1919	2,84 %	10,78 %
1920	4,68 %	19,17 %

Die Gesamtzahl der Betten in der Anstalt beträgt zurzeit 400. Die Gebäude sind bei der Brandkasse mit 4 053 690 Mark, das Inventar mit 718 400 Mark versichert.

Neben heilbaren und unheilbaren Geisteskranken, die die Anstalt immer aufgenommen hat, ist sie seit 1907 auch berechtigt, Nervenranke unter erleichterten Bedingungen aufzunehmen.

Die Entstehung der Krankenanstalten im oldenb. Münsterlande.

Aus dem Correspondenz-Blatt für die Ärzte und Apotheker
des Großherzogtums Oldenburg. Nr. 1, 1862.

Manchen unserer Herren Kollegen im Altoldenburgischen dürfte es kaum bekannt sein, daß in den Kreisen *Vechta* und *Cloppenburg* mehrere wohl eingerichtete Krankenanstalten teils seit mehreren Jahren bestehen, teils im Entstehen begriffen sind. Der Orden der barmherzigen Schwestern entfaltet in diesen Anstalten, die sämtlich aus freiwilligen Beiträgen und milden Schenkungen erbaut wurden, seine segensreiche Tätigkeit und macht diese kleinen Hospize zu einer wahren Wohltat in langen und schwierigen Krankheitsfällen vorzugsweise des ärmeren Teils der Bevölkerung. Dem Herrn Kaplan Dr. *Niemann*¹⁾ in *Cloppenburg* verdanken wir über dieselben folgende gütige Mitteilungen:

„Das erste Hospital, welches in hiesiger Gegend gegründet wurde, ist das *St. Marien-Hospital* zu *Vechta*, eröffnet am 8. Novbr. 1851. Es wurde namentlich durch die edlen und uneigennütigen Bemühungen des Herrn Dr. *Wulf* ins Leben gerufen, seinen wahrhaft unermüdlichen Bestrebungen insbesondere verdankt *Vechta* das an der Südseite der Stadt, in der Nähe der Strafanstalt frei gelegene Krankenhaus, das nicht nur eine Zierde der Stadt, sondern auch seinem Zwecke ganz entsprechend eingerichtet ist. 70 Fuß in der Länge und 40 Fuß in der Breite haltend, bietet es in zwei geräumigen Stockwerken hinreichenden Raum für mehr als 20 Kranke und für das Personal zu ihrer Bedienung. 4 größere Krankenzimmer, jedes 18 Fuß im Quadrat, sind eingerichtet, um zugleich mehrere Kranke aufzunehmen; 4 kleinere Zimmer können aber

¹⁾ Er gab 1889 eine Geschichte des Oldenb. Münsterlandes heraus.

